

Fürs Leben gelernt

Schüler absolvieren dreiwöchiges Praktikum in einer Wohngruppe für geistig Behinderte

Während eines Sozialpraktikums in Kooperation mit dem Diakonischen Werk Hamburg lernen Schüler des Hansa-Gymnasiums in Bergedorf in Kitas, Krankenhäusern oder Behinderteneinrichtungen eine neue Sicht auf die Schwachen der Gesellschaft.

Von Friederike Lübke

Bergedorf. Behinderung ist ein ernstes Thema – aber der Umgang mit Behinderten muss das nicht sein. Das ist die wichtigste Erkenntnis, die Luna von Dahlern und Martin Clausjung aus ihrem Sozialpraktikum mitnehmen. Drei Wochen lang haben die beiden Schüler in der Wohngruppe „AWG Alte Schule Reitbrook“ im ländlichen Teil von Bergedorf geistig behinderte Menschen betreut.

Ihre Schule, das Hansa-Gymnasiums in Bergedorf, kooperierte mit dem Diakonischen Werk Hamburg. Die Schüler sollten lernen, Verantwortung zu übernehmen und soziale Kompetenzen ausbauen, denn das Hansa-Gymnasium zählt „Persönlichkeitsentwicklung“ und „Gesellschaftliche Verantwortung“ zu seinem Leitbild.

85 Jugendliche der 10. Klasse durften angeben, ob sie lieber mit Kindern, Älteren oder Behinderten arbeiten wollten und wurden in Kitas, Alten- oder Pflegeheimen, Krankenhäusern, in die Jugendhilfe eingesetzt, oder in die Behindertenhilfe, so wie Luna von Dahlern und Martin Clausjung. „Wir haben es richtig gut getroffen“, sagt die Schülerin.

Beide haben eine integrative Grundschulklasse besucht und kannten sich daher schon ein wenig mit Menschen mit Behinderungen aus. Den Einsatz in der Behindertenhilfe hatten sie sich gewünscht, weil das spannender sei, als kleine Kinder zu ermahnen oder Senioren zu unterhalten, wie sie sagten.

Sie wurden nicht enttäuscht. Etwa vier bis fünf Stunden pro Tag verbrachten sie in der Wohngruppe, gingen mit den geistig behinderten Bewohnern spazieren oder saßen mit ihnen im Garten, haben für sie und mit ihnen Schokoladen-Kuchen und Nudelaufgang gemacht. Dabei lernten



Kurze Pause im Strandkorb: Luna von Dahlern und Martin Clausjung kümmern sich bei einem Praktikum um die Bewohner in einer Einrichtung für Behinderte. Foto: Friederike Lübke

sie nicht nur einiges über deren schwierige Vorgeschichte und was sie geprägt hat, sondern auch, mit der Behinderung und mit den unterschiedlichen Persönlichkeiten umzugehen.

Großer Schreck am ersten Tag

„Ich habe viel über Kommunikation gelernt“, sagt Martin Clausjung. Die Bewohner hätten ihn verstanden, aber sie hätten oft nicht antworten können, wie er es erwartete. Mit der Zeit gelang es ihm und seiner Mitschülerin, auch seltsame Bewegungen oder häufig wiederholte Sätze richtig zu deuten. „Man kann sich trotzdem gut mit ihnen verstehen“, sagt Luna von Dahlern. Martin Clausjung stimmt zu: „Man kann richtig Spaß mit ihnen haben.“

Überfordert waren sie nur selten: Am ersten Tag fiel Luna von Dahlern der einzige Epileptiker der Wohngruppe bei einem Anfall vor die Füße. Gegen Ende der Praktikumszeit hatte

sich ein Bewohner verschluckt und musste sich plötzlich erbrechen, was auch die anderen in Aufregung versetzte.

Die „AWG Alte Schule Reitbrook“ nimmt die Menschen auf, die als besonders schwierig gelten. Alle acht Bewohner sind geistig behindert, aber nicht der Grad ihrer Behinderung, sondern ihr Verhalten sorgte dafür, dass sie in anderen Einrichtungen nicht willkommen waren. Sie haben Ticks oder werden laut, einige sind traumatisiert, manche sind aggressiv gegenüber sich selbst oder anderen. An Strukturen können sie sich nicht halten, erläutert Markus Pithan, der Leiter der Einrichtung.

Stattdessen versuche man, die Menschen in ihrem Alltag zu begleiten und ihre Lebensqualität zu verbessern. Dazu gehöre auch, dass sie lernen, sie selbst zu sein – ohne die Angst, dann wieder in die nächste Einrichtung abgeschoben zu werden. Die geistig behinderten Bewohner helfen im Haushalt und im Garten, sie backen regelmäßig und haben eine Lieder-Werkstatt, in der

schon eigene Texte und Melodien entstanden sind.

Markus Pithan weiß, dass es herausfordernd ist, sich auf diese Menschen einzulassen. Umso begeisterter ist er von seinen Praktikanten. „Die beiden sind eine Bereicherung“, sagt er. Sie seien von Anfang an sehr offen gewesen, hätten viele intelligente Fragen gestellt und keine Berührungssängste gehabt.

Ein Sozialpraktikum sei eine gute Sache, findet Pithan. Wenn es um den sozialen Bereich gehe, hätten viele Menschen zwei Vorurteile: Erstens: Damit kann man kein Geld verdienen. Zweitens: Behinderte sind schwierig. „Nr. 1 stimmt“, sagt Pithan. Aber wie sinnvoll die Arbeit trotzdem ist und das man von behinderten Menschen vieles lernen könne, das erfahre man nur, wenn man sich darauf einlasse. „Bei den beiden Schülerpraktikanten hat es funktioniert“, sagt Pithan. „Sie sind ins Nachdenken gekommen.“

Ob die neuen Erkenntnisse ihre Berufswahl beeinflussen, wird sich zeigen. Zuerst einmal wollen beide Abitur machen.

Große Freude über die ersten Abiturienten

Erfolg für die Bugenhagschule

Blankenese. Die Bugenhagschule im Hessepark hat ihren ersten Abiturjahrgang verabschiedet. In der Kirche am Markt in Blankenese erhielten 29 Schüler ihre Abiturzeugnisse. „Wir sind sehr stolz auf die Schülerinnen und Schüler unseres ersten Abiturjahrgangs und auch für die Schule ist dies ein wichtiger Schritt“, sagt Ann-Christin Schäfer, die Abteilungsleiterin der Oberstufe. Schulleiter Hayo Janssen stimmte ihr zu. Die Absolventen blicken positiv auf die vergangenen Schuljahre zurück. Von „die erste Schule, an der ich mich richtig wohlgefühlt habe“, über „hier werden alle Schüler im Unterricht gefördert“ bis „hart, aber fair“ reichte das Lob.

Die Bugenhagschule am Hessepark war im August 2008 eröffnet worden. Eine Gruppe von Mitgliedern der Kirchengemeinde hatte sich gemeinsam mit der Evangelischen Stiftung Alsterdorf für ihre Gründung eingesetzt. Das Oberstufenprofil der Schule umfasst neben den klassischen Kernfächern insbesondere wirtschaftliche und ethische Fragestellungen, die in kleinen Lerngruppen bearbeitet werden. Der erste Abiturjahrgang wird von den Beteiligten als Zeichen gewertet, dass sich die Schule etabliert hat. Die Bugenhagschulen gehören zum Bereich Bildung der Evangelischen Stiftung Alsterdorf. Neben dem Standort in Alsterdorf gibt es jeweils eine Grundschule in Hamm, Ottensen und Groß-Flottbek. Im Stadtteil Blankenese befindet sich eine Grund- und Stadteilschule. flü



Der erste Abiturjahrgang der Bugenhagschule am Hessepark vor der Kirche am Markt in Blankenese. Foto: Bugenhagschule

MELDUNGEN

Noch freie Plätze bei spiritueller Reise durch Spanien

Altstadt. Die Katholische Akademie Hamburg veranstaltet eine spirituelle Wanderreise auf den Spuren des Ignatius von Loyola in Spanien. Die Reise beginnt am 22. Oktober in Loyola und endet am 29. Oktober 2017 in Manresa. Eine Anmeldung ist noch bis zum 14. August möglich. Neben dem Besuch der für Ignatius zentralen Stätten werden auch immer wieder spirituelle Impulse die Reise durchziehen. Begleitet wird die Reise durch die Pastoralassistentin Martina Altendorf und die Patres Jan Roser SJ, Klaus Schatz SJ und Philipp Götz SJ. Weitere Informationen gibt es unter Tel. 040 / 36 95 20 oder unter www.kahh.de. Auf Wunsch sendet die Katholische Akademie auch einen Flyer zu. flü

Hamburg liegt bei der Inklusion über dem Durchschnitt

Düsseldorf / Hamburg. Die Inklusionsquote an deutschen Schulen ist gestiegen. 41,1 Prozent aller Schüler mit Förderbedarf haben im Schuljahr 2016/2017 eine Regelschule besucht, so die „Rheinische Post“. Die sogenannte Inklusionsquote sei damit um 3,4 Prozentpunkte gestiegen. Hamburg liegt mit einer Inklusionsquote von 64,2 Prozent über dem Durchschnitt der Bundesländer. Noch höher liegt die Quote allerdings in den beiden anderen Stadtstaaten Berlin (74,4 Prozent) und Bremen (88,9 Prozent). epd

Kulturprojekte von Flüchtlingen werden weiter gefördert

Altstadt. Der Anfang 2016 gegründete Fonds „Freiräume!“ zur Förderung kultureller Integrations-Projekte von und mit Flüchtlingen in Hamburg wird weiter aufgestockt. Aus 64 Anträgen wählte eine Jury jetzt 29 Projekte aus, die mit 200 000 Euro unterstützt werden, wie der Senat mitteilte. Insgesamt werden durch den Fonds „Freiräume!“ 58 Kulturprojekte mit 400 000 Euro gefördert. Das Spektrum der ausgewählten Initiativen reicht von medienpädagogischen Projekten über einen Kunst-Slam bis zu Musik-, Theater- und Zirkusworkshops. epd

Hilfe für Flüchtlinge

Die ehemalige Landespastorin Annegrethe Stoltenberg leitet eine neue Ombudsstelle

Von Klaus Merhof

Hamburg. Die neue Hamburger Ombudsstelle für Flüchtlinge ist feierlich eröffnet worden. Annegrethe Stoltenberg (67), Hamburgs ehemalige Diakonie-Chefin und seit Anfang Juli ehrenamtlich arbeitende Ombudsfrau, empfing mit ihrem Team zahlreiche aktive Mitarbeiterinnen aus dem Bündnis Hamburger Flüchtlingsinitiativen in den neuen Räumlichkeiten in der Nähe des Rathauses.

„Die Wege, die wir gehen wollen, müssen wir erst selbst noch herstellen“, sagte Stoltenberg. Sie sei dankbar für ein „weitgespanntes und tragfähiges Netz der Flüchtlingsarbeit in Hamburg“. Die ersten Schritte würden darin bestehen, Kontakte zu knüpfen und auszubauen. Die Ombudsstelle kann von allen angerufen werden, die in der Flüchtlingsarbeit tätig sind. Dazu gehören neben



Um die Anliegen von Flüchtlingen kümmert sich Annegrethe Stoltenberg. Foto: dpa / Axel Heimken

ben Flüchtlingen auch ehrenamtlich Aktive und Mitarbeiter in den Unterkünften.

Zentrales Anliegen der Ombudsstelle sei es, Flüchtlingen das

Einleben in die Gesellschaft zu ermöglichen, sagte Stoltenberg. Dies könne auch Meinungsverschiedenheiten und Konflikte mit sich bringen: „Angst vor

Konfrontationen haben wir nicht.“ Die Einrichtung werde sich für faire und zufriedenstellende Lösungen für alle Beteiligten engagieren, versprach die frühere Landespastorin (2000 - 2013). Derzeit wohnen rund 33 000 Flüchtlinge in Hamburger Unterkünften.

Das Verfahren vor der Ombudsstelle ist kostenlos und vertraulich. Eine Befassung mit ausländerrechtlichen Fragen und laufenden Gerichtsverfahren ist nicht vorgesehen. Die Kosten von 764 000 Euro stellt die Hamburger Sozialbehörde aus dem laufenden Haushalt bereit. Die Arbeit ist zunächst auf zwei Jahre befristet.

Die Ombudsstelle liegt in der Große Reichenstraße 14. Sie ist zu erreichen unter 040 / 428 63 41 63 oder per E-Mail an die Adresse ombudsstelle@omb.hamburg.de.